

Gemeinsames Ringen um das rechte Verstehen

Die Tagung der Fachgruppe Altes Testament vom 4. bis 6. März 2007 in Hattingen

Ich hasse, ich verschmähe eure Vorlesungen und Seminare, eure Predigten, Vorträge und Freizeiten. Denn wenn ihr da eure hermeneutischen, dogmatischen, ethischen und pastoralen Weisheiten voneinander und vor mir ausbreitet – an diesen euren Opfern habe ich kein Gefallen, und das Opfer dieser eurer Mastkälber sehe ich nicht an. Hinweg von mir das Geplärre, das ihr Alten mit euren dicken Büchern und ihr Jungen schon mit euren Dissertationen veranstaltet!

Mit dieser Variation von Amos 5 durch Karl Barth (Abschiedsvorlesung WS 1961/62) forderte Peter von Knorre die 30 Teilnehmer der FAGAT Tagung 2007 heraus, über die geistliche Dimension ihres Treffens nachzudenken.

Kultpolemische Texte bei den Propheten

Anlass war das Referat zum Thema seiner Dissertation. Er untersuchte darin verschiedene kultpolemische Texte des Alten Testaments (Jes 1,11–17; Jer 7,21–28; Hos 6,4–6; Am 5,21–27; Mi 6,6–8). Er skizzierte zunächst kurz die Forschungsgeschichte von Justin bis Jörg Jeremias. Mit Klarinus Roubos, *Profetie en Cultus in Israël* (1956) wählte von Knorre eine recht breite Definition von Kult als „Gesamtheit aller Handlungen und Rituale, die dem Verhältnis des Menschen gegenüber Gott Ausdruck verleihen“ und somit nicht nur öffentliche gottesdienstliche Aktivitäten umfassen, sondern genauso private und persönliche Handlungen, die der Verehrung Gottes dienen. Sein vorläufiges Fazit leitete

zur anschließenden Diskussion: „Propheten sind aktuelle Gesetzesausleger, sie haben ihre Zeit im Licht des Gesetzes als Abfall verstanden, sie künden das Gericht als unwiderruflich an. Den Kult verurteilen sie in ihrer Zeit als falschen Ansatzpunkt, um dem Gericht zu begegnen. Sie legen den Finger in die Wunde der ethisch-sozialen Ungerechtigkeit und verwerfen jeden kultischen Kompensationsversuch.“

Textbrüche in Hosea

Nicht weniger spannend war die Untersuchung des Buches Hosea durch den Schweizer Pfarrer Walter Gisin [vgl. seine Monographie: *Hosea. Ein literarisches Netzwerk beweist seine Authentizität*. BBB 139 (2003)]. Die Erforschung der Intertextualität zwischen Hosea und der Tora steht an einer historischen Weggabelung, die für den Fortgang der gesamten alttestamentlichen Wissenschaft und deren Datierungsfragen entscheidend sein kann. Gisin untermauerte seine Thesen einer Datierung Hoseas vor 722 und einer Unveränderlichkeit alttestamentlicher Texte auf dem Hintergrund altorientalischer Tradierungsgepflogenheiten: Worte von Göttern durften nicht verändert werden. Überzeugend verteidigte Gisin seine Hauptthese, nach der die Textbrüche in Hosea nicht auf verschiedene Auto-



Pfr. Walter Gisin im Gespräch mit Dr. Tillmann Krüger, dahinter: Prof. Pehlke

ren, sondern auf vorhoseanische Texte hinweisen. Seine Theorie der *literarischen Induktion* erklärt sowohl eine plötzliche Häufung wie das folgende Fehlen von Begriffen oder Themen in einem Text. Textlichen Auffälligkeiten in Hos 4,4–19; 5,8–6,6 u.a. greifen offensichtlich auf textlich bereits fixierte Einheiten in 1.Sam 2 und 4, sowie Dtn 28 und 32 zurück.

Genesis 4,22 – ein Anachronismus

Wie kann das Buch Genesis die Person Tubal-Kain weit vor den Zeitepochen „Bronze“ und „Eisen“ mit der Kunst des Kupfer- und Eisenschmiedens in Verbindung bringen? Prof. Helmuth Pehlke (Bibelseminar Bonn / SWBTS USA) führte seine Zuhörer in die Techniken der Metallverarbeitung im Alten Orient ein und belegte durch zahlreiche Beispiele, dass die Verarbeitung von Bronze (Kupfer-Zinn-Legierung) und Eisen auch durch Erhitzen bereits in der sog. „Steinzeit“ in großem Stil betrieben wurde. Kupferfunde gehen bis ins 10. Jahrtausend v. Chr. zurück. Eisen sowie Schmelztigel sind aus dem 5. Jahrtausend v. Chr. erhalten. Schriftliche Funde weisen jedoch bisher „erst“ seit Mitte des 4. Jahrtausends auf diese Materialien hin. Leider ist dieses Wissen auch in die neueren Kommentare zu Gen 4,22 noch nicht vorge-drungen.

Weisheit und Gesetz

Einen Überblick über seine Dissertation und Thesen zur theologischen Verortung der Weisheit gab Dr. Tillmann



Blick ins Plenum

Oliver Krüger. Anhand des Themas Ehebruch untersuchte er die Beziehung von Gesetz und Weisheit. Die ethische Wertung entspricht sich in beiden Korpora. Dieses einheitliche Verständnis von Ehebruch als Sünde deutet auf eine Verbindung von Weisheit und Gesetz hin (vgl. auch Dtn 4,5–8; 6,6–9; 11,18–19). Nach Katharine Dell (*The Book of Proverbs in Social and Theological Context*) wurde Weisheit nicht irgendwann „theologisiert“, sondern war von Anfang an theologisch. Von daher sollte um die Integration der Weisheit in den Gesamtrahmen der AT-Theologie gerungen werden.

Stand dieses Seminar nun unter dem Schatten von Karl Barths Anfrage? Gerade die Diskussion um die beiden folgenden Referate machten deutlich, dass es den Teilnehmern nicht um gegenseitiges Schulterklopfen, sondern um ein gemeinsames Ringen ging, das Alte Testament in rechter Weise zu verstehen.

Tora-Modell oder Exils- und Rückführungs-Modell?

Mit Bezugnahme auf ein von Dr. Beat Weber angeregtes Thema stellte Prof. Hendrik Koorevaar (ETF Leuven) zwei makrostrukturelle Modelle des hebräischen Kanons vor. Das Toramodell (John Sailhamer, Erich Zenger, Dohmen/Oehming) beschreibt eine Abschlusscharakteristik des Kanons, nach der an den „Nahtstellen“ des Kanons die Bedeutung der Tora besonders hervorgehoben wird (Dtn 34,10–12; Jos 1,1–9; Mal 3,22–24; Ps 1), um die Kanonteile Propheten und Schriften (untergeordnet) an die Tora zu binden. Koorevaar bevorzugt als Abschlusscharakteristik eher das Thema „Exil- und Rückführung“. Er erkennt es an den „Nahtstellen“ der ältesten hebräischen Kanoneinteilung zwischen Könige und Jeremia und zwischen Maleachi und Ruth. Dort und auch in den makrokanonischen „Bögen“ (Gen-Kö, Jer-Mal, Ru-Chr) lässt sich das für die biblische Theologie wesentliche Thema Exil und Rückführung fin-

den. Während das Toramodell oft mit einer Datierung einer „Endredaktion“ des Kanons im 2. Jhd. v. Chr. verbunden ist, bietet das Exils- und Rückführungs-Modell mit einer offenen Datierung eine bedenkenswerte Alternative.

Zur Übersetzungstheorie

Das Referat von Dr. Manfred Dreytza ging auf ein vor einem Jahr bei der FAGAT-Tagung von Stefan Felber angeregtes Thema ein. Dreytza stellte die Argumentation um „dynamisch-äquivalente“ und „formal-äquivalente“ Übersetzungsstrategien dar, die er auf die alte Frage nach wort- oder sinngemäßer Übersetzung in die Zeit vor E. A. Nida zurückführte. Letzterer geht auf Grundlage der *generativen Transformationsgrammatik* von einer generellen Übersetzbarkeit von Texten aus. Ziel der Übersetzung sei es, die Wirkung auf den Leser zu erhalten („ja, so würde man es bei uns sagen“). Nach K. Reiß lässt sich grundsätzlich zwischen drei Texttypen unterscheiden: Der informative (Gebrauchsanweisung



Dr. Manfred Dreytza und Dr. Stefan Felber

etc.), expressive (Gedicht, Roman etc.) und operative (Predigt, Reklame etc.) Text. Die Bibel ordnet sie als „missionarischen Text“ in die dritte Kategorie von Texten ein, die durch Modulation und Adaption übersetzt werden sollte. Die deutsche Übersetzung „Hoffnung für alle“, an der er selber die Verantwortung für das AT hatte, bietet nach Dreytza eine gründliche, legitime Übersetzung aus dem Urtext nach der dynamisch-äquivalenten Methode.

Fazit

Die Diskussionen im Anschluss an die Referate machten deutlich, wie wichtig die Suche nach Wahrheit und Klarheit in diesen Bereichen den Teilnehmern auch persönlich war, und man spürte vielen die Liebe zur Schrift und den Wunsch nach einer gemeinsamen Lösung der Fragen ab.

Am Montag Abend feierten die Teilnehmer der Tagung die im letzten Jahr angenommenen Dissertationen von Tillmann Krüger, *Wisdom and Law: Adultery in Proverbs 1–9 and the Legal Texts of the Old Testament* (bei Gordon Wenham, Gloucestershire, GB) und Siegbert Riecker, *Ein Priestervolk für alle Völker. Der Segensauftrag Israels für alle Nationen in der Tora und den Vorderen Propheten* (bei Hendrik Koorevaar, Leuven, B).

Zum Vormerken die Termine der nächsten FAGAT-Tagungen: 2.–4.3.2008 und 1.–3.3.2009. ✚

Siegbert Riecker



Prof. Koorevaar und Pfr. Walter Gisin